Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 52=72 (1906)

Heft: 15

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXII. Jahrgang.

Nr. 15. Basel, 14. April. **1906.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel". Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Authentisches aus dem ostasiatischen Kriege. — Englische Generalstabsoffiziersübung. — Tüchtige Reiterleistungen. — Die Wehrkraft Hollands. — Die Quintessenz der Lehren aus dem mandschurischen Kriege. — Eidgenossenschaft: Bitte. Major Jucker †. — Ausland: Die Ausstattung der Kavallerie-Divisionen im Felde. Frankreich: Exerzierreglement für die Infanterie. Weitere Entwicklung der Motor-Luftschiffahrt. Dänemark: Rundschreiben des Kriegsministers an die Militärbehörden.

Authentisches aus dem ostasiatischen Kriege.

Der Stabschef der 35. russischen Infanteriedivision (17. Armeekorps), Oberstleutnant Njeznamoff, hat im „Russischen Invaliden" eine Anzahl Aufsätze veröffentlicht, in denen er seine Kriegserfahrungen darlegt. Einige dieser Artikel sind in den neuesten Nummern der französischen Generalstabsschrift „Revue militaire des Armées étrangères" abgedruckt worden, denen die nachfolgenden Zeilen teilweise entnommen sind.

Die Feldartillerie, schreibt er, hat erkennen müssen, dass das Schrapnell gegen schwaches Mauerwerk und gegen Erdaufwürfe absolut unwirksam ist und dass es nur gegen lebende Ziele verwendet werden kann. Sie kann nur noch mit Feuerstössen (rafales) sich Geltung verschaffen. Langsames Feuer behält seine Bedeutung bei für das Einschiessen gegen Deckungen von Reserven, Trainkolonnen, Dörfer. Ein Artillerieduell im früheren Sinne gibt es nicht mehr. Sobald sich der Gegner eingeschossen hat, werden wir unsere Bedienungsmannschaften in Deckung bringen; nachdem der Feind rasch ein paar Salven abgegeben, wird er (um seinen Schiessbedarf nicht zu verschleudern) das Feuer entweder ganz einstellen oder langsam weiterfeuern. Jetzt werden wir wiederum zu schiessen beginnen, u. s. w. Ein klassisches Beispiel dieser Art hat der 12. Oktober 1904 geliefert. Die erste Batterie der 35. Division wurde von zwei Seiten her mit japanischen Geschossen überschüttet und schwieg daher oft längere Zeit hindurch gänzlich; sie zog während des ganzen Tages das feindliche Feuer auf sich und verlor doch nur einen Offizier und sechs Mann.

Der moderne Artilleriekampf hat als Ziel das beständige Bedrohen der feindlichen Geschütze; unsere Kanoniere müssen zu verhindern suchen, dass der Feind auf unsere Infanterie schiesst, dass es ihm unmöglich ist, unsere marschierende oder auffahrende Artillerie oder unsere zur Attacke bereite Reiterei unter Feuer zu nehmen.

Da der Feuerüberfall die wirksamste Taktik darstellt, so muss der Beobachtungsdienst bei den verdeckt bereit gehaltenen Batterien ganz besonders gut organisiert werden.

Die grosse Tragweite der neuen Geschütze gestattet in hohem Masse die Konzentration des Feuers ohne die Batterien in grosse, leicht verwundbare, zusammenhängende Linien vereinigen zu müssen; danach wird es aber dem Gegner sehr schwer, die zerstreuten Ziele wirksam zu bearbeiten. Die überall aufgestellten Beobachter, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sind durch das Telephon mit den Batterien verbunden. Ebenso melden die Abschnittkommandanten, die Infanterie- und Kavallerieführer, der Artillerie alles, was sie beobachten: eine gute Organisation der Beobachtung allerorten hilft in hervorragender Weise Munition sparen.

Auf die Nerven der Bedienungsmannschaften wirkt besonders intensiv das Zischen der Infanteriegeschosse ein, sodass im Infanteriefeuer die Genauigkeit des Artilleriefeuers ganz besonders stark leidet, denn naturgemäss werden nervöse Richtkanoniere und Tempierer schlecht und hastig arbeiten. Von diesem Gesichtspunkt aus können Schutzschilde geradezu unschätzbare Dienste leisten.

Diese Bemerkung stimmt vortrefflich überein mit den Beobachtungen, die Major Bronsart